

Irena Šebestová (Hrsg.): Interkulturelle Dimensionen in der deutschsprachigen Literatur

Ostrava: Filozofická fakulta Ostravské univerzity v Ostravě, 2013. 175 S. ISBN 978-80-7464-227-2

Ján Jambor

Vom 17. bis 18. Mai 2012 fand an der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität in Olomouc unter dem Motto „Deutsch als Sprache der (Geistes)Wissenschaften“ die Tagung des Germanistikverbandes der Tschechischen Republik statt, deren literaturwissenschaftliche Beiträge in dem von Irena Šebestová (Universität Ostrava) herausgegebenen Sammelband vorliegen.

Neben der von der Herausgeberin und Iveta Zlá (Universität Ostrava) verfassten Einleitung *Interkulturalität in der deutschsprachigen Literatur* besteht der Sammelband aus neun literaturwissenschaftlichen Beiträgen, die chronologisch nach den behandelten Autoren gereiht sind. Diesen ist ein translatologischer Beitrag angeschlossen. Die Beiträge stammen von verschiedenen Generationen der tschechischen Germanisten. Neben den Vertretern der älteren Generation (Professor Jiří Munzar) und der jüngsten Generation (Doktorandin Klára Martančíková und Studentin Silvie Gmuzdková) sind es zumeist promovierte, an den Universitäten in Ostrava, Brno, Olomouc und Prag tätige Kollegen.

Die interkulturelle Zeitreise durch die deutschsprachige Literatur eröffnet ein Beitrag zu einem relevanten intertextuellen Aspekt (Apokalypse) in Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausens Texten, v. a. in *Trutz Simplex* (Jana Maroszová, Universität Prag). Diesem folgt ein Trio von Beiträgen, die sich der deutschsprachigen Literatur und Kultur aus dem schlesisch-mährisch-österreichischen Umfeld widmen. Iveta Zlá stellt die kulturelle Geschichte des Adelshauses Lichnowsky in der Zeitspanne 1778 – 1958 dar, d.h. ein Thema, zu dem sie bereits eine Reihe von Publikationen vorgelegt hat. Sie bietet einerseits einen guten Überblick zu vielfältigen Aktivitäten des Adelshauses, andererseits weist sie auf neue Forschungsperspektiven hin. Eleonora Jeřábková (Mährisches Landesmuseum Brno) und Jiří Munzar (Universität Brno) behandeln die Aktivitäten der im Literatur- und Theaterbetrieb wirkenden Angehörigen der Familie Dubsky (v. a. das Werk der bekanntesten Persönlichkeit aus diesem Adelshaus – Marie von Ebner-Eschenbach). Während im ersteren Beitrag hauptsächlich den Spuren der Rezeption des Lebens und des dramatischen Werks von Friedrich Schiller in den Werken der aus Zdislawitz stammenden Autorin nachgegangen wird, konzentriert sich der letztere Beitrag auf das autobiographische Schreiben dieser Autorin. Dabei werden sowohl Ebner-Eschenbachs faktual erzählte Texte (Tagebücher und autobiographische Schriften), als auch einige autobiographische Aspekte in ausgewählten fiktionalen Texten berücksichtigt.

Im Mittelpunkt des Interesses des Beitrags von Klára Martančíková stehen die Frauenfiguren in den drei bedeutenden Bearbeitungen des Falun-Stoffes in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts (Johann Peter Hebels Kalendergeschichte *Unverhofftes Wiedersehen*, Ernst Theodor Amadeus Hoffmanns Erzählung *Die Bergwerke zu Falun* und Hugo von Hofmannsthals Drama *Das Bergwerk zu Falun*). Die Stationen der interkulturellen Zeitreise durch die deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts sind mit den Namen Ludwig Winder, Horst Bienek und Winfried Georg Sebald markiert. Jan Budňák (Universität Brno) interpretiert aus der Sicht der postkolonialen Literaturwissenschaft Ludwig Winders Roman *Kasai* (1920), der den Zusammenstoß von zwei verschiedenen Kulturen (Europa, Abessinien) thematisiert. In die mehrsprachige Region Oberschlesiens führt uns in seinem Beitrag Jan Kubica (Universität Olomouc), der nach einem biographischen Porträt Horst Bieneks dessen Roman *Die erste Polka*

(1975), den ersten Teil der sog. Gleiwitzer Tetralogie, untersucht. Irena Šebestová steuerte einen Beitrag zu Georg Winfried Sebalds *Austerlitz* bei. Das letzte zu Lebzeiten des Autors publizierte Werk stellt sie in den Kontext der literarischen Postmoderne.

Den Gegenstand des interdisziplinär angelegten Beitrags Aleš Urváleks (Universität Brno) stellen die Arbeiten des Historikers Christian Meier, des Philosophen Peter Sloterdijk und des Romanciers und Essayisten Peter Schneiders dar, die dem sog. Deutschlanddiskurs angehören. Auf eine nähere Charakteristik dieses Begriffs folgt eine überzeugende Interpretation der aus den drei letzten Jahrzehnten stammenden Texte, die im Kontext der skandalträchtigen Texte und Auftritte anderer Autoren (z. B. Martin Walser, Botho Strauß und Günter Grass) „für das Thema keineswegs peripher oder sekundär sind.“ (S. 128)

Der angeschlossene translologische Beitrag von Eva Marie Hrdinová und Silvie Gmuzdková (Universität Ostrava) passt nicht ganz in die Gesamtkonzeption des Sammelbandes, weil darin die Problematik der Übersetzung nicht von literarischen, sondern von philosophischen und religiösen Texten behandelt wird. Darüber hinaus hat das Textmaterial nur zur Hälfte etwas mit dem Deutschen zu tun – der Beitrag untersucht ein Kapitel aus Hannah Arendts *Denken ohne Geländer*, das Gmuzdková selbst ins Tschechische übersetzte und die tschechische Übersetzung der ostchristlichen Johannes-Chrysostomos-Liturgie von Marek Krupica und Jiří Stránský.

Obwohl die meisten Beiträge vom Forschungsgegenstand her kein Neuland betreten, bringen sie originelle und wertvolle Erkenntnisse. Nicht alle Beiträge sind allerdings inhaltlich und formal einwandfrei. So ist z.B. bei einigen Beiträgen (Jana Maroszová, Eva Marie Hrdinová / Silvie Gmuzdková) die Beziehung zu den im Text erwähnten unpublizierten Qualifikationsarbeiten der Verfasserinnen nicht ganz klar, bzw. im Beitrag werden diese Arbeiten überhaupt nicht erwähnt (die 2008 an der Universität Prešov verteidigte Diplomarbeit Klára Martančíková). Im Literaturverzeichnis einiger Beiträge (Eleonora Jeřábková, Klára Martančíková) fehlen bei den literarischen und wissenschaftlichen Sammelwerken die Seitenangaben der verwendeten Bestandteile.

Im Unterschied zu Anja Edith Ference (Universität České Budějovice) und Libuše Spáčilová (Universität Olomouc), die *Deutsch als Sprache der (Geistes)Wissenschaften* (2013), das linguistische Pendant des hier rezensierten Bandes, herausgaben, entschloss sich Irena Šebestová auf das Motto der Tagung zugunsten eines anderen Titels zu verzichten. Im Hinblick auf die Thematik der publizierten Beiträge ist dies eine richtige Entscheidung. Die Interkulturalität ist bekanntlich eines der zentralen Forschungsinteressen der Herausgeberin – sie publizierte u. a. eine Monographie zu einer herausragenden Vertreterin der deutschsprachigen Schweizer Literatur mit Migrationshintergrund (*Die Fremde in der Fremde. Zur künstlerischen Identität im Schaffen von Erica Pedretti*, 2008). Bei der Wahl des Titels des Sammelbandes folgte die Herausgeberin in erster Linie allerdings nicht etwa ihren eigenen Präferenzen oder einer aktuellen Tendenz der Germanistik, die Interkulturalität (bzw. Multi-, Pluri- und Transkulturalität) als ein besonders wichtiges Forschungsanliegen der Gegenwart zu betrachten. Vielmehr versuchte sie, die veröffentlichten Beiträge auf einen Nenner zu bringen. Dies ist Šebestová gelungen. Dabei wird mit einem weiten und offenen Begriff der Interkulturalität gearbeitet, unter den sich ebenso wie traditionelle Bereiche der Literaturwissenschaft (z. B. die Stoff- und Motivgeschichte) oder traditionelle Forschungsschwerpunkte der tschechischen Germanistik (deutschsprachige Literatur aus Böhmen, Mähren und Schlesien) auch moderne diskursanalytische und interdisziplinäre Ansätze subsumieren lassen.

Trotzdem ist es nicht angemessen, die Publikation als „Monographie“ (S. 8, 14), im englischen *Summary* als „monograph“ (S. 155) bzw. „jointly authored monograph“ (S. 157) und im tschechischen *Resumé* als „kolektivní monografie“ (S. 159, 161) zu bezeichnen. Die Publikation stellt nämlich inhaltlich und methodologisch kein kohärentes Ganzes dar. Sie verweist stattdessen in erster Linie auf die Vielfalt der literaturwissenschaftlichen Germanistik in unserem

Nachbarland. Die zitierten Bezeichnungen scheinen einer umstrittenen aktuellen Tendenz im slowakischen und tschechischen Wissenschaftsbetrieb zu entsprechen, Sammelbände als Monographien gelten zu lassen. Dadurch wird nicht nur der Sammelband als eine traditionsreiche und bedeutende Wissenschaftsgattung benachteiligt, sondern auch die anspruchsvolle Arbeit des Herausgebers nicht hinreichend genug beachtet.

Der rezensierte Sammelband zeigt einerseits, wie facettenreich die tschechische literaturwissenschaftliche Germanistik der Gegenwart ist, andererseits, dass Irena Šebestová ihrer Aufgabe als Herausgeberin *grosso modo* gewachsen ist.